

Parteienbühne

Dieses Nachteil-Abkommen für Liechtenstein kann der Landtag wohl kaum «durchwinken»

Die Bedarfsplanung wurde in Liechtenstein nach dem EWR-Beitritt mit der Absicht eingeführt, den heimischen Gesundheitsmarkt abzuschotten. Als Argument dafür wurden die zunehmende Zahl der Ärzte und die angeblich damit verbundenen Kostensteigerungen ins Feld geführt. Waren erst nur Ärzte davon betroffen, wurde sie auch für Psychotherapeuten und Chiropraktoren eingeführt und weitere Berufsgruppen, wie etwa die der Physiotherapeuten, könnten jederzeit folgen.

Von den über 100 in Liechtenstein niedergelassenen Ärz-

ten können wir rund 60 – jene mit OKP-Vertrag – konsultieren. Zusammen mit den rund 20 Schweizer Ärzten im Kanton St. Gallen mit liechtensteinschem OKP-Vertrag sind dies insgesamt also rund 80 Ärzte. Für die freie Arztwahl zahlt jeder Versicherte, der «OKP-plus» abgeschlossen hat, jährlich zusätzlich 480 Franken.

Mit dem neuen Abkommen mit der Schweiz steht uns plötzlich der ganze Markt Schweiz offen inklusive rund 18 200 niedergelassenen Ärzten in der ganzen Schweiz. Auch wenn aus geografischen Gründen eher die nächstgelegenen «Märkte»

St. Gallen und Graubünden besucht werden, stehen dort immer noch rund 1300 Ärzte zur Verfügung, also mehr als das 10-fache in ganz Liechtenstein. Wenn also die vielbeschworene Mengenausweitung – wohlge-merkt nur in die Schweiz! – plötzlich keine Rolle mehr spielt, ist die liechtensteinische Bedarfsplanung damit erledigt. Da hilft es auch nicht, wenn damit argumentiert wird, dass es in der Schweiz ebenfalls Zulassungsbeschränkungen in Form von Zulassungsstopps gibt. Die schiere Menge an bereits niedergelassenen Ärzten in der Schweiz reicht völlig aus, um

die liechtensteinische Bedarfsplanung ad absurdum zu führen. Und wer kann mir logisch erklären, warum ich für die 50 Nicht-OKP-Ärzte in Liechtenstein noch monatlich 40 Franken zahlen soll?

Es erscheint zugegebenermassen für den Versicherten auf den ersten Blick attraktiv, plötzlich freien Zugang zu allen ambulanten Leistungserbringern in der ganzen Schweiz zu haben. Ob er das mittel- und längerfristig immer noch so bewertet, wenn sich Probleme mit der heimischen Versorgungssicherheit einstellen, plötzlich lange Wartezeiten auf Termine

in Kauf genommen werden müssen, darf bezweifelt werden.

Die Regierung hat dem Druck der Schweiz nachgegeben und einem Abkommen zugestimmt, das zwar für die Schweiz lukrativ ist, die Interessen Liechtensteins aber völlig ausser Acht lässt. Dabei ist es doch so, dass bereits im stationären Spitalbereich seit Jahrzehnten sehr viel Geld in Richtung Schweiz fliesst; das hätte in einem solchen Abkommen durchaus berücksichtigt werden müssen. Das geplante Abkommen mit der Schweiz und unse-re Bedarfsplanung in Liechten-

stein sind nun einmal absolut nicht kompatibel. Wenn Regierungschef Adrian Hasler und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini im Landtag von nächster Woche dieses Abkommen zwecks dringender notwendiger Nachverhandlung nicht von sich aus zurückziehen, liegt es am Landtag, die Handbremse zu ziehen und dezidiert «gleich lange Spiesse» sowie ein Staatsabkommen einzufordern, dass das Fürstentum Liechtenstein nicht dermassen einseitig benachteiligt.

Eine Stellungnahme von Johannes Kaiser, FBP-Landtagsabgeordneter



TERMIN

OG Triesenberg

60+-Hock

Donnerstag, 30. November,
17– 18.30 Uhr, Kulmstübli

Info und Diskussion mit Regierungsrätin Dominique Gantenbein zum Thema «Zukunft Berglandwirtschaft in Liechtenstein».

VU-Sekretariat

Tel 239 82 82
www.vu-online.li

Leserbrief

Medizinethik und Moral

Medizinethik-Definition: «Als grundlegende Werte gelten das Wohlergehen des Menschen, das Verbot zu schaden («Primum non nocere») und das Recht auf Selbstbestimmung der Patienten (Prinzip der Autonomie), allgemeiner das Prinzip der Menschenwürde.» Praktizieren alle unsere Ärzte nach diesen ethischen Vorsätzen? Beim Kampf zwischen Privatkliniken, Landesspital und auch einige Ärzten geht es leider nicht mehr um diese Ethik, son-

dern viel mehr um den Gewinn. Warum sonst werden Ängste geschnürt, warum der Kampf um jeden Patienten? Wie heisst es so schön: «Gesund ist der, der noch nicht, oder noch nicht genug, untersucht wurde.» Eben, an Gesunden verdient man nicht. Senioren sind sehr «beliebte» Patienten, weil mit dem Alter mehr altersbedingte Beschwerden auftreten. Sie können lange und mit allen Mitteln behandelt werden. Aber, umso mehr Medikamente sie einnehmen, desto kränker werden sie. Ist das noch vereinbar mit Medizinethik?

Moral: Als Patient muss ich meinem/er Arzt/Ärztin vertrauen. Was, wenn er/sie mich aber noch kränker macht, durch immer mehr Medikamente, mehr Operationen und sinnlosen Behandlungen? Sollte nicht das Nutzen-Risiko-Verhältnis im Vordergrund stehen? Aufklärung seitens der Ärzteschaft ist mangelhaft. Warum sollte ich mich nur von Ärzten im Land behandeln lassen? Nur damit das Geld im Land bleibt? Wir sind eine kleines Land und können sowieso nicht alle Krankheiten behandeln. Warum haben einige Ärzte eine Praxis im

Land und auch eine in der Schweiz? Da geht es eindeutig nur um das liebe Geld.

Anstatt zu streiten, sollten wir, und die Politik, patientenorientierte Ärzte (die nicht von der Ärztekammer abhängig sind) fördern. Wichtig wäre auch die Förderung von Eigenverantwortung. Es bräuchte eine unabhängige (nicht von hiesigen Ärzten beeinflussbare) Beratungsstelle, die haben wir nicht. So sind Kranke hilflos den Ärzten ausgeliefert.

Agnes Dentsch
Poliweg 12, Ruggell

Was, wann, wo

Adventskonzert in Triesen

Triesen Am kommenden Sonntag, 3. Dezember, gibt der Gesangsverein Triesen unter der Leitung seines Dirigenten Karl Jero-litsch sein alljährliches Adventskonzert. Es beginnt um 17 Uhr in der Pfarrkirche Triesen. Auf dem Programm stehen geistliche und weltliche Advents- und Weihnachtslieder aus aller Welt – aus dem deutschsprachigen Raum, aus Italien, Nord- und Südamerika. Unterstützt wird der Chor von Ivan Mataric (Klavier), von Franz Ladner (Zither) und von einem Streichquartett. Der Eintritt ist frei (Kollekte). (pd)



Lasst uns nicht trauern,
dass wir sie verloren haben,
sondern dankbar sein,
dass wir sie so lange gehabt haben.



DANKSAGUNG

Wir sind tief berührt und dankbar für die vielen Zeichen der Verbundenheit und die persönliche Anteilnahme, die wir beim Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter, Tante und Gotta

Luzia Zenhäusern-Kaufmann

16. Dezember 1919 - 22. September 2017

erfahren durften.

Wir danken herzlich für die grosszügigen Spenden an die Lebenshilfe Balzers sowie an andere wohltätige Institutionen, die gestifteten hl. Messen, die Blumen und die vielen Beileidskarten.

Ein grosses Dankeschön geht an:

- das Pflegepersonal «Team Blau» der Lebenshilfe Balzers für die liebevolle und professionelle Betreuung. Unsere Mama hat sich bei euch stets sehr wohl und gut versorgt gefühlt.
- all jene, die Mama im Altersheim besucht haben. Es war für sie immer eine Freude und eine willkommene Abwechslung.
- Herrn Dr. Zbigniew Deckert für die langjährige ärztliche Betreuung, ebenso an die Herren Dr. Anton und Dr. Tonio Wille für die ärztliche Fürsorge während der letzten Jahre.
- Herrn Pfarrer Christian Schindwein und Herrn Kaplan Pirmin Zinsli für die seelsorgerische Begleitung. Ein besonderer Dank geht an Hrn. Kaplan P. Zinsli für die würdevolle Gestaltung des Trauergottesdienstes und an Hrn. Thomas Nipp für die musikalische Umrahmung.

alle Verwandten, Nachbarn, Freunde und Bekannten, die unserer Mama zeitlebens mit Liebe und Freundschaft begegnet sind und ihr die letzte Ehre erwiesen haben.

November 2017

Die Trauerfamilien
Paul, Alfons und Ruth Zenhäusern



Wenn die Füsse zu müde sind, noch Wege zu gehen,
die Gedanken zu schwach, die Welt zu verstehen.
Wenn das Alter geworden ist zur Last und zum Leid,
spricht der Herr, unser Gott: «Komm zu mir, es ist Zeit.»

TODESANZEIGE

Traurig nehmen wir Abschied von meiner lieben Tante

Maria Rothenberger

27. November 1922 - 27. November 2017

Ruggell, den 29. November 2017

In stiller Trauer:

Egon Rothenberger

Verwandte, Freunde und Bekannte

Der Trauergottesdienst mit anschliessender Urnenbeisetzung findet am Freitag, 1. Dezember 2017, um 10 Uhr in der Pfarrkirche in Ruggell statt.